Praktiken der Freiheit (Chirbes)

1.

Der Begriff *libertad* war ein Schlüsselwort mit hoher Frequenz in den politischen Diskursen der *Transición* und des Postfranquismus.

> *Libertad. Esta es la gran palabra que recorrió insistentemente todos los ámbitos de la sociedad española durante los años que duró la Transición. Después de todo, la finalidad de cada uno de los esfuerzos realizados por la oposición al franquismo era conseguir ese preciado valor del que carecían.*[1]

Eine zentrale Rolle spielt die Vorstellung von Freiheit auch in den Romanen *La caída de Madrid* (2000), *Los viejos amigos* (2003) und *Crematorio* (2007) von Rafael Chirbes. Die folgende Analyse wird sich auf das Repertoire von Textelementen (die Figuren, ihr Wissen und ihre Interaktion) in Verbindung mit formalen Aspekten der Sinnbildung beziehen und sich am Schema *libertad* orientieren. Der aus der Kognitiven Linguistik stammende Begriff des Schemas bezeichnet allgemeine, jedoch historisch und kulturell spezifisch ausgeprägte kognitive Strukturen, die bei der Klassifikation und Interpretation von Informationen sowie der Regulierung menschlicher Verhaltensweisen eine wichtige Rolle spielen.[2] Die Verwendung des Freiheitsschemas liegt nahe, weil (1) der Plot des ersten der drei genannten Romane sich auf den Übergang von der Franco-Diktatur zur liberalen Demokratie Spaniens bezieht, (2) die Romane sich thematisch im Spannungsfeld zwischen Individuellem und Allgemeinem bewegen

---

1 María-Teresa Ibáñez Ehrlich: »Memoria y revolución: el desengaño de una quimera«, in: dies. (Hg.): *Ensayos sobre Rafael Chirbes.* Madrid: Iberoamericana / Frankfurt a. M.: Vervuert 2006, 59–79, hier 69. Ebenso Alberto Sabio Alcutén: »Las culturas políticas socialista y comunista ante la ruptura pactada: Acción colectiva, consenso y desencanto en la Transición española, 1975–1979«, in: Manuel Pérez Ledesma / Ismael Saz (Hg.): *Del franquismo a la democracia 1936–2013.* Madrid: Marcial Pons / Zaragoza: Prensas de la Universidad 2015, 327–360, hier 329: »Tras la muerte de Franco, el miedo y la incertidumbre se convirtieron para muchos ciudadanos en uno de esos factores emocionales que condicionaban la capacidad de escucha y aceptación de los mensajes políticos. Y, desde el punto de vista del lenguaje, no menos relevante resultó la codificación de ciertas expresiones y palabras clave que alcanzaron un notable potencial movilizador y se transformaron en auténticos lemas de convocatoria, como *libertad*, *amnistía* y *estatuto de autonomía*«.

2 Vgl. Monika Schwarz: *Einführung in die Kognitive Linguistik.* Tübingen / Basel: Francke ^{2}1996, 91–94.

https://doi.org/10.5771/9783988580023-167, am 17.11.2024, 04:24:45
Open Access – (cc) BY-SA – https://www.nomos-elibrary.de/agb

und folglich das Private und seine Korrespondenzen bzw. Differenzen mit dem Öffentlichen im Zentrum der Werke stehen und (3) – wie bereits erwähnt – in Spanien wie auch in anderen modernen Demokratien konkurrierende Freiheitsschemata immer wieder Gegenstand der öffentlichen Diskussion sind.

Die im Folgenden vorgeschlagene Kontextualisierung konfrontiert die Romane mit gesellschaftlich einflussreichen zeitgenössischen Diskursen und mit historiografischen Texten.[3] Dabei fungiert das Schema ›Freiheit‹ als Vermittlung zwischen fiktionalen und nicht-fiktionalen Texten, also als eine Art Suchbefehl, der die nicht-fiktionalen Texte nach Elementen absucht, die einen Bezug zu den zu analysierenden Primärwerken ermöglichen. In diesem Zusammenhang ist zu bedenken, dass sich Schemata sowohl auf der Ebene abstrakter sprachlicher Begriffe als auch als Darstellung von Verhaltensweisen manifestieren können. Zu dem hier interessierenden Kontext der drei Romane gehören also Texte, die (1) semantisch einen Zusammenhang mit dem Schema ›Freiheit‹ haben und (2) sich auf die in den Romanen dargestellte Zeit, also die Zeitspanne zwischen ca. 1970 und 2007, beziehen. Eine Kontextualisierung in diesem Sinn beruht auf einem Konzept der Intertextualität, das nicht die vom Autor eines Primärtextes gelenkte Beziehung zu anderen Schriften meint, sondern Texte, gleichgültig, ob fiktional oder nicht-fiktional, grundsätzlich als Teile eines umfassenden Feldes anderer, zeitgenössischer Texte betrachtet.[4] In diesem Konzept bilden Texte und Kontexte eine Konstellation, die – pauschal formuliert – Äquivalenzen und Oppositionen deutlich werden lässt und damit zeigt, dass die Romane an der Kultur ihrer Zeit teilhaben, aber auch in sie eingreifen, indem sie gegebene kognitive Strukturen in Bewegung versetzen.

2.1.

Der Roman *La caída de Madrid* spielt am 19. November 1975, dem Tag des 75. Geburtstags des Unternehmers José Ricart. Vor dem Hintergrund

3 Zur Methode der Kontextualisierung vgl. Moritz Baßler: *Die kulturpoetische Funktion und das Archiv. Eine literaturwissenschaftliche Text-Kontext-Theorie.* Tübingen: Narr Francke Attempto 2005, 13, 68, 89 und 130, sowie Angelika Corbineau-Hoffmann: *Kontextualität. Einführung in eine literaturwissenschaftliche Basiskategorie.* Berlin: Schmidt 2017, 231–288.

4 Vgl. Baßler: *Die kulturpoetische Funktion und das Archiv* (Anm. 3), 13.

https://doi.org/10.5771/9783988580023-167, am 17.11.2024, 04:24:45
Open Access – (cc) BY-SA – https://www.nomos-elibrary.de/agb

des bevorstehenden Todes des Diktators Francisco Franco und mit Hilfe einer großen sozialen Spannweite des Personals zeigt der Roman den Gegensatz zwischen den Verteidigern des Regimes und denen, die sich neue Lebensformen bzw. veränderte Machtstrukturen erhoffen. Die franquistische Ordnung sieht sich einerseits konfrontiert mit der Verunsicherung der Vertreter des Bürgertums, bei denen kein explizites politisches Engagement zu erkennen ist, und andererseits mit der Hoffnung der mehreren Generationen und unterschiedlichen sozialen Schichten angehörenden Oppositionellen, die bereit sind, für Veränderungen zu kämpfen. In der Familie Ricart treffen die wichtigsten Ideologien der Krisenbewältigung aufeinander: der Neofaschist Josemari (der ältere Sohn der Familie), der Linksintellektuelle Joaquín, genannt Quini (der jüngere Sohn), der politisch indifferente Technokrat Tomás (der Vater der beiden) und der ideologisch flexible Großvater José. Dieser ist der Eigentümer eines Möbelunternehmens, das durch staatliche Aufträge und die Beschäftigung politischer Häftlinge eng mit dem franquistischen Staatsapparat verbunden ist. Wie sein Freund Arroyo, leitender Kommissar der politischen Polizei, will auch er sich am Leitwert ›Ordnung‹ orientieren, sieht sich allerdings angesichts der nun bedrohten Kontinuität zwischen Vergangenheit und Zukunft gezwungen, nach neuen Verbündeten Ausschau zu halten. Sein Sohn Tomás, der Geschäftsführer des väterlichen Unternehmens, bemüht sich, politischen Konflikten aus dem Weg zu gehen, indem er sein Handeln ausschließlich am Kriterium des wirtschaftlichen Profits ausrichtet.[5]

> *No entiendo más razón que la del beneficio. Es algo que me enseñaste tú. ¿O no es ésa la razón de una empresa, de esta empresa? Me da igual un régimen que otro. Si vienen otros, trabajaré con ellos como he trabajado con éstos.*[6] (CM, 21)

Maximino Arroyo gehört zu den dezidierten Parteigängern des Regimes. Er lässt jede Form der politischen Opposition mit unerbittlicher Gewalt verfolgen, was der Roman am Beispiel des Todes von Raúl Muñoz Cortés sowie an der Verfolgung und Festnahme von Enrique Roda zeigt. Der Roman beschreibt den Kommissar als einen von sexuellen Trieben beherrschten Mann, der seine dadurch bedingten Schuldgefühle durch ein pathologisches Bedürfnis nach Ordnung und Kontrolle zu kompensieren versucht, genauer: durch das Praktizieren religiöser Rituale einerseits und

5 Vgl. Claudia Jünke: *Erinnerung – Mythos – Medialität. Der Spanische Bürgerkrieg im aktuellen Roman und Spielfilm in Spanien.* Berlin: Schmidt 2012, 154–158.

6 Der Roman wird nach der folgenden Ausgabe zitiert: Rafael Chirbes: *La caída de Madrid.* Barcelona: Anagrama 2000 (Kürzel: CM).

https://doi.org/10.5771/9783988580023-167, am 17.11.2024, 04:24:45
Open Access – (cc) BY-SA – https://www.nomos-elibrary.de/agb

kalte Brutalität bei der Verfolgung und Bestrafung von Oppositionellen andererseits.[7] Die Figur des Kommissars stellt *ex negativo* einen Bezug zum Thema ›Freiheit‹ her: Hinter dem Autoritarismus Arroyos verbirgt sich die Angst vor der Freiheit. Er befürchtet, von der triebhaften Seite seiner Psyche überwältigt zu werden und mit der eigenen Freiheit und der seiner Mitmenschen nicht umgehen zu können.[8]

Das Denken und Verhalten Arroyos entspricht dem franquistischen Diskurs, der sich in Anlehnung an eine Analyse von Manuel Ramírez in vier Grundelementen zusammenfassen lässt: »autoridad indiscutible« (1), »concepción jerárquico-autoritaria de la vida« (2), »mundo de valores y creencias monolítica y permanentemente estructurado« (3) und »obediencia« (4).[9] »Autoridad indiscutible« bezieht sich auf die Monopolisierung der Macht in den Händen des Staatschefs sowie auf die dogmatische Legitimation seiner Position. »Concepción jerárquico-autoritaria de la vida« verweist (a) im soziopolitischen Bereich auf die Einheitspartei des *Movimiento Nacional*, die trotz gewisser pluralistischer Elemente (*familias políticas*) eine effektive Opposition innerhalb des franquistischen Systems ausschloss, sowie auf die Armee und die Staatsbürokratie als in sich hierarchisch gegliederte und dem Staatschef untergeordnete Institutionen und (b) im privat-familiären Bereich auf die katholische Kirche und das von ihr stark beeinflusste Bildungswesen als die zentralen Sozialisationsinstitutionen. »Mundo de valores y creencias monolítica y permanentemente estructurado« meint das Postulat spezifischer und unveränderlicher nationaler Essenzen, deren Wirkmacht Spanien von den Inhalten und Prozessen der Moderne fernhalten sollte. Und »obediencia« schließlich soll die Einheit aller Untertanen in Form einer Gemeinschaft gewährleisten. Betrachtet man diese Elemente im Zusammenhang, ergibt sich das folgende Bild: Der franquistische Diskurs wollte ein patriarchalisches Strukturmo-

7 Vgl. Jünke: *Erinnerung – Mythos – Medialität* (Anm. 5), 158–160, und José Manuel Camacho Delgado: »La eternidad llega a su fin. *La caída de Madrid*, entre la mitología franquista y la ventolera democrática«, in: Augusta López Bernasocchi / José Manuel López de Abiada (Hg.): *La constancia de un testigo. Ensayos sobre Rafael Chirbes.* Madrid: Verbum 2011, 63–102, hier 73–79.

8 Vgl. Jünke: *Erinnerung – Mythos – Medialität* (Anm. 5), 158–160, sowie Camacho Delgado: »La eternidad llega a su fin« (Anm. 7), 74f.

9 Vgl. Manuel Ramírez: *España 1939–1975.* Madrid: Labor 1978, 79–91. Obwohl es sich bei Ramírez um eine *ideologie*kritische Analyse handelt, lassen sich seine Resultate in meine vom Diskursbegriff geleiteten Überlegungen integrieren, insofern ich Ideologien als Teilmenge von Diskursen betrachte, und zwar als die Teilmenge, die sich auf die Ebene eines politischen Machtkampfs bezieht.

https://doi.org/10.5771/9783988580023-167, am 17.11.2024, 04:24:45
Open Access – (cc) BY-SA – https://www.nomos-elibrary.de/agb

dell auf allen Ebenen der Gesellschaft implementieren, das auf Gehorsam als fundamentalem Verhaltensschema beruhte und als subsidiäre Institutionen die Einheitspartei, das Militär, die staatliche Bürokratie und die katholische Kirche einsetzte. Das Ziel war das Festhalten an einer autoritären und anti-modernen Kultur. Ab der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre sah sich das Franco-Regime zu einer Veränderung wirtschaftlicher Strukturen gezwungen, ein Prozess, der gleichzeitig »als Mittel zur Erhaltung und zusätzlichen Legitimierung des politischen Systems«[10] eingesetzt wurde. Auf der rhetorischen Ebene des Diskurses hatte dieser Prozess partielle Neuformulierungen zur Folge, auf der praktischen Ebene änderte er nichts an dem genannten Ziel.

Dem antimodernen Kulturmodell widersetzten sich in der historischen Realität – wie auch im Roman von Chirbes – die systemkritischen Fraktionen der spanischen Studentenschaft. Bis in die sechziger Jahre gab es den Versuch, eine linientreue Einheitsgewerkschaft für Studierende und Lehrende an den Universitäten (SEU) aufzubauen. Jedoch bereits seit dem Beginn des Jahrzehnts stieß dieses Unternehmen auf Proteste, die eine unabhängige und repräsentative Gewerkschaft für die Universitätsangehörigen forderten. Das Regime reagierte schließlich am 7. April 1965 mit der Auflösung des SEU. War es bisher vor allem um universitätsinterne Angelegenheiten und Strukturen gegangen, erweiterte sich ab dem Ende der sechziger Jahre das Spektrum der Forderungen der Studentenbewegung. Nun ging es um Meinungs-, Versammlungs- und Organisationsfreiheit und um die Demokratisierung im gesamtgesellschaftlichen Bereich.[11] Begleitet und verstärkt wurde diese Politisierung größerer Teile der spanischen Studentenschaft durch Einflüsse aus der zeitgenössischen Jugendkultur des westlichen Auslands, durch neue ästhetische Impulse aus Literatur, Film, Musik und Bildender Kunst, aber auch durch die Propagierung neuer Werte und Verhaltensmuster.[12]

---

10 Walther L. Bernecker: *Das Franco-Regime in Spanien.* Frankfurt a. M.: Lang 2016, 106f.

11 Zum Vorhergehenden vgl. Eduardo González Calleja: »Movilización y desmovilización estudiantil durante la Transición (1968–1982)«, in: Marie-Claude Chaput / Julio Pérez Serrano (Hg.): *La Transición española. Nuevos enfoques para un viejo debate.* Madrid: Biblioteca Nueva 2015, 163–174, hier 165f., und José Amodia: *Franco's Political Legacy. From Dictatorship to Façade Democracy.* London: Allen Lane 1977, 225f.

12 Vgl. dazu Carlos Fuertes Muñoz: »Vida cotidiana, educación y aprendizaje políticos de la sociedad española durante el franquismo«, in: Pérez Ledesma / Saz (Hg.): *Del franquismo a la democracia 1936–2013* (Anm. 1), 53–79, hier 64.

https://doi.org/10.5771/9783988580023-167, am 17.11.2024, 04:24:45
Open Access – (cc) BY-SA – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Das Leben der Studierenden in der fiktionalen Welt des Romans verläuft in Rahmenbedingungen, die den genannten systemischen Verhältnissen entsprechen, impliziert jedoch auch Formen des Widerstands. Einige der Figuren aus wohlhabenden Familien haben Reiseerfahrungen aus dem westlichen Ausland, was ihnen die Kenntnis kultureller und politischer Alternativen und folglich Vergleichsmöglichkeiten verschafft, die den Verhältnissen in der Franco-Diktatur den Anschein ›natürlicher‹ Lebensbedingungen entziehen. Mindestens ebenso wichtig ist die gemeinsame Lektüre von Büchern, deren Druck und Vertrieb in Spanien verboten ist. Teilweise werden sie im Ausland beschafft, teilweise verleiht sie der Philosophieprofessor Juan Bartos, bei dem einige Mitglieder einer linken Studentengruppe studieren und dessen Lektürekanon von Hegel und Marx bis zu den Vertretern der ersten Generation der Frankfurter Schule und des französischen Neomarxismus und bis zu Autoren der literarischen Moderne reicht (CM, 90).

Zu der genannten Gruppe gehört Quini, der zweite Sohn der Familie Ricart. Er erlebt die politische Krise in der Spätphase der Diktatur als persönlichen Gewissenskonflikt. Er leidet unter dem Widerspruch zwischen dem Ich-Ideal eines entschlossenen Revolutionärs, der sich für die Solidarität mit den Benachteiligten und eine gerechtere Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums einsetzt, einerseits und der familiären Rollenerwartung des Unternehmenserben, der die Möglichkeiten, die ihm der Wohlstand der Familie bietet (eigenes Auto, Auslandsreisen, Besuch kultureller Veranstaltungen, Verfolgen intellektueller Interessen etc.), zur persönlichen Entfaltung und Profilierung nutzt, andererseits.[13] Etwas entschärft erscheint dieser Konflikt, wenn Quini sich auf eine Prinzipienerklärung der Situationistischen Internationale bezieht:

> *Quini tenía amigos en la Escuela de Arquitectura que le pasaban los panfletos de la Internacional Situacionista y, por eso, conocía y compartía las palabras de Debord como una declaración de principios: »La revolución comienza como un deseo de verdad, que es un deseo de justicia, que es un deseo de armonía, que es un deseo de belleza.«* (CM, 92)

Die politische Vision des Studenten ist an die Ästhetisierung einer ungerechten und gespaltenen Realität gebunden; sein politisches Engagement geht über in einen ästhetischen Sinnentwurf.

---

13 Vgl. Horst Rien: »Biographie und Geschichte als Projekt. Analysen zum Romanwerk von Rafael Chirbes«, in: *Iberoromania* 65 (2007), 73–89, hier 75–77.

https://doi.org/10.5771/9783988580023-167, am 17.11.2024, 04:24:45
Open Access – (cc) BY-SA – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Stärker verknüpft mit materiellen Fragen des Alltagslebens sind die politischen Ziele der Werkstudenten Pedro und Lucas. Sie erhoffen sich die Befreiung aus beengenden und deprimierenden familiären Verhältnissen durch neue Bildungs- und Erwerbsmöglichkeiten sowie durch die Erweiterung ihrer politischen Rechte, also beispielsweise durch die Freiheit der Meinungsäußerung, die Versammlungsfreiheit und die Legalisierung vom Regime unabhängiger Gewerkschaften (CM, 290f.).

Der Metro-Arbeiter Lucio schließlich, der zusammen mit seinem Mentor, dem Rechtsanwalt Taboada, aus politischen Gründen inhaftiert war, gelangt durch die Lektüre von Broschüren »que hablaban de revolución, comunismo, fascismo, proletariado y lucha de clases« (CM, 88) zu der Überzeugung, dass der erhoffte Wandel sich vornehmlich an der Frage von Gerechtigkeit und Solidarität orientieren müsse (CM, 85f.).

Die verschiedenen Wertvorstellungen werden vom Autor erkennbar mit unterschiedlichen sozialen Positionen verknüpft, wobei die Werte der kritischen Figuren Konglomerate aus der Erfahrung von Einschränkung oder Repression einerseits und der Erwartung von Befreiung andererseits darstellen. Abgesehen von der Unterscheidung zwischen der Freiheit *von* den Imperativen des franquistischen Diskurses und der Freiheit *zu* neuen Wertkonzepten legt der Roman eine weitere Differenzierung nahe:[14] Er unterscheidet zwischen der Freiheit zu individueller Entfaltung, die sich hauptsächlich die Figuren aus dem bürgerlichen Milieu erhoffen (1), der Freiheit zu kollektiver Selbstvergewisserung, an der insbesondere die Studenten aus dem Arbeitermilieu interessiert sind (2), und – als dialektischer Ergänzung – der das Denken des Arbeiters Lucio bestimmenden Gerechtigkeit (3).

Die im Roman dargestellte Gruppe der Oppositionellen aus der jüngeren Generation begegnet dem vom franquistischen Diskurs generalisierten Verhaltensmodell *obediencia* mit der grundsätzlichen Neigung zu Kritik und den inhaltlichen Aspekten mit dem Überschreiten der diskursiven Grenzen in geografischer, kultureller und politischer Hinsicht.

Eine weitere Figurengruppe, die sich mit dem Fehlen von Freiheiten auseinandersetzt, sind die Frauen. Hier ist zunächst die Rolle der Frau im franquistischen Diskurs in den Blick zu nehmen. Die entsprechende Ge-

14 Zur Unterscheidung zwischen der Freiheit *von* und der Freiheit *zu* vgl. Isaiah Berlin: *Freiheit. Vier Versuche*, aus dem Englischen von Reinhard Kaiser. Frankfurt a. M.: Fischer 1995, 201–210.

https://doi.org/10.5771/9783988580023-167, am 17.11.2024, 04:24:45
Open Access – (cc) BY-SA – https://www.nomos-elibrary.de/agb

setzgebung setzte 1938 mit der Annullierung einiger der in der Zweiten Republik erlassenen Gesetze ein.[15]

> *Según los ideólogos franquistas, el feminismo y las políticas de igualdad y de ciudadanía introducidas durante la Segunda República caracterizaban la creciente corrupción de la mujer y la negación de su deber natural de madre. Consideraron que la mujer tradicional fue contagiada cuando las españolas obtuvieron derechos políticos. El descenso de la natalidad, el matrimonio civil, las normas más relajadas de conducta sexual y el sufragio femenino eran, todos ellos, supuestos indicios de la decadencia moral del régimen republicano. La legislación franquista, el sistema educativo e instituciones como la Sección Femenina y la iglesia Católica pretendieron cambiar esta situación con el objetivo de lograr la purificación moral y la recatolización de la sociedad a través de las mujeres.*[16]

Das geschlechtsspezifische Rollenkonzept des Franquismus ordnete die Frauen dem männlichen Familienvorstand unter, beschränkte ihr Leben auf den häuslichen Bereich mit ihrer Rolle als Ehefrauen und Mütter, band sie an die Normen des *nacionalcatolicismo* und nahm ihnen die erst in der Zweiten Republik erworbenen politischen Rechte.[17] Der Sozialisations- und Machtprozesse betreffende Zusammenhang dieses Frauen- und Familienbildes mit den Prinzipien eines autoritären Staats ist offensichtlich und war offenbar auch manchen Funktionsträgern des Regimes bewusst:

> *En su discurso ante las Cortes del 15 de junio de 1971, el ministro Licinio de la Fuente fue sumamente explícito al respecto: »El Estado debe defender y sostener la institución familiar y debe hacerlo con la conciencia clara de que* al defender a la familia se está defendiendo a sí mismo.«[18]

Die Frauenfiguren des Romans bilden zwei generationsspezifische, gegensätzliche Gruppen. Die ältere wird repräsentiert von der Ehefrau des Kommissars Arroyo und von Amelia, der inzwischen dementen Frau von José Ricart. Ihr Verhalten deckt sich weitgehend mit dem oben beschriebenen franquistischen Rollenbild. Beide haben ein von Gehorsam

---

15 Vgl. Mary Nash: »Vencidas, represaliadas y resistentes: las mujeres bajo el orden patriarcal franquista«, in: Julián Casanova (Hg.): *Cuarenta años con Franco.* Barcelona: Planeta 2015, 191–228, hier 205.

16 Nash: »Vencidas, represaliadas y resistentes« (Anm. 15), 192.

17 Als Quellen des franquistischen Frauenbildes nennt Mary Nash den Mythos um Teresa de Jesús (1515–1582), das Prosawerk *La perfecta casada* (1583) von Fray Luis de León sowie die Enzyklika *Casti connubii* (1930) von Papst Pius XI. Vgl. Nash: »Vencidas, represaliadas y resistentes« (Anm. 15), 194.

18 Luis Alonso Tejada: *La represión sexual en la España de Franco.* Barcelona: Caralt 1977, 26.

https://doi.org/10.5771/9783988580023-167, am 17.11.2024, 04:24:45
Open Access – (cc) BY-SA – https://www.nomos-elibrary.de/agb

und Selbstverleugnung geprägtes Leben geführt, das darüber hinaus von Schuldgefühlen belastet wurde. Die Vertreterinnen der jüngeren Generation distanzieren sich schrittweise von den vorgegebenen Verhaltensnormen. Der Widerstand von Olga Ricart hat nach der Geburt ihres zweiten Sohnes mit der insgeheim praktizierten Geburtenkontrolle begonnen und setzt sich fort mit der Entwicklung eines eigenen Stils.[19] *Estilo* als handlungsorientierender Leitgedanke bedeutet für sie eigenwillige Kriterien bei der Einrichtung des Hauses der Familie und der Auswahl der Ernährung, darüber hinaus aber auch die halboffizielle Präsentation einer persönlichen Vorliebe, die in ihrem sozialen Umfeld ungewöhnlich ist und eine vorsichtige Exzentrik einschließt: das Interesse an avantgardistischer, abstrakter Kunst. Sie hat mit finanzieller Unterstützung ihres Schwiegervaters die Kunststiftung Ricart gegründet und stellt nun deren Sammlung zusammen. Das Sich-Vorwagen von Objekten der häuslichen Ästhetik zu solchen mit künstlerischem Anspruch und damit verbunden das Überschreiten des Erwartungshorizonts des eigenen, großbürgerlichen Milieus stellt eine Erweiterung des geltenden Rollenverständnisses dar und dient der Profilierung der Individualität Olgas (CM, 35, 38f., 251).[20]

Deutlicher fällt der Emanzipationsschritt bei der mit Olga befreundeten Künstlerin Ada Dutruel aus. Sie stellt die finanzielle Abhängigkeit vom Ehemann ansatzweise in Frage, indem sie neben den Aufgaben als Ehefrau und Mutter eine explizite berufliche Tätigkeit ausübt. Für eine Sondernummer der in Paris erscheinenden Exilzeitschrift *Ruedo Ibérico* hat sie Illustrationen hergestellt, deren Figuren sich durch »desagradables malformaciones« (CM, 197) auszeichnen, die als Protest sowohl gegen die Grausamkeit des franquistischen Repressionsapparats als auch gegen kitschige Stereotypen der Kunstdoktrin des sozialistischen Realismus gedeutet werden können. Die Künstlerin will sich inhaltlich von der politischen Rechten, gleichzeitig aber auch formal von der Linken absetzen. Befreiung impliziert für sie persönliche Unabhängigkeit und die Respektierung ihrer künstlerischen Individualität. Der Schritt von Ada Dutruel ist intellektuell schärfer konturiert als der von Olga Ricart. Er umfasst die selbstbewusste Entwicklung einer kritischen, sich etablierten Autoritäten widersetzenden Position durch die nachholende Rezeption der – vom

19 Vgl. zum Verbot der Empfängnisverhütung Nash: »Vencidas, represaliadas y resistentes« (Anm. 15), 204.

20 Vgl. Jünke: *Erinnerung – Mythos – Medialität* (Anm. 5), 162-166.

https://doi.org/10.5771/9783988580023-167, am 17.11.2024, 04:24:45
Open Access – (cc) BY-SA – https://www.nomos-elibrary.de/agb

franquistischen Diskurs diffamierten – künstlerischen Moderne des Auslands.

Schließlich hat *La caída de Madrid* noch einen Bezug zu einem letzten, oben schon erwähnten Diskurselement des Franquismus: dem Postulat der nationalen Einheit bzw. spezifischer Essenzen des Nationalcharakters. Das »bien común de la Nación«, aufgefasst als ontologische und damit dem Wandel der Geschichte entzogene Kategorie, war der Leitgedanke der *Ley de Principios del Movimiento Nacional* vom 17. Mai 1958.[21] Darin wurde festgelegt, dass die Grundlage einer politischen Repräsentation der spanischen Gesellschaft nicht – wie in westlichen Demokratien – Parteien, sondern die Komponenten *familia*, *municipio* und *sindicato* bilden sollten. Die Berücksichtigung unterschiedlicher gesellschaftlicher Interessen und Zielvorstellungen wurde also überdeckt und zurückgedrängt zugunsten des Postulats mehrstufiger, homogener sozialer Einheiten.[22] Neben der politischen musste auch die mentale Einheit der Bevölkerung gewährleistet werden – und zwar mittels der *confesionalidad del Estado*, d. h. der engen Verknüpfung von Staat und katholischer Kirche.[23] Konkreter Ausdruck dieses Prinzips war u. a. der dominante Einfluss der Kirche auf die Kultur – insbesondere das Bildungswesen – und damit auf die Stabilisierung und Reproduktion bestimmter semantischer und praktischer Schemata in der Bevölkerung.[24]

Die zentrale Funktion des Diskurselements der nationalen Einheit zeigte sich am Ende der Diktatur noch einmal im Moment der kaum noch zu leugnenden Bedrohung durch oppositionelle Kräfte. In einer Ansprache des letzten Regierungschefs unter Franco, Arias Navarro, vom 12. Februar 1974 hieß es:

---

21 Vgl. *Ley de Principios del Movimiento Nacional*, Paragraph V: »[P]ero los intereses individuales y colectivos han de estar subordinados siempre al bien común de la Nación, constituída por las generaciones pasadas, presentes y futuras« (www.boe.es/buscar/doc.php?id=BOE-A-1967-40312) [9.12.2020].

22 Vgl. *Ley de Principios* (Anm. 21), Paragraph VI: »Las entidades naturales de la vida social: familia, municipio y sindicato, son estructuras básicas de la comunidad nacional«. Dazu auch Amodia: *Franco's Political Legacy* (Anm. 11), 127f.

23 Vgl. *Ley de Principios* (Anm. 21), Paragraph II: »La Nación española considera como timbre de honor el acatamiento a la Ley de Dios, según la doctrina de la Santa Iglesia Católica, Apostólica y Romana, única verdadera y fe inseparable de la conciencia nacional, que inspirará su legislación«. Vgl. ebenso Amodia: *Franco's Political Legacy* (Anm. 11), 124 und 126f., sowie Juan Jesús González / Miguel Requena (Hg.): *Tres décadas de cambio social en España.* Madrid: Alianza 2006, 322.

24 Vgl. dazu González / Requena (Hg.): *Tres décadas de cambio social en España* (Anm. 23), 323.

https://doi.org/10.5771/9783988580023-167, am 17.11.2024, 04:24:45
Open Access – (cc) BY-SA – https://www.nomos-elibrary.de/agb

> *Aspiramos a que el Movimiento […] siga hoy significando la potenciabilidad para la movilización y concurrencia de las más limpias exigencias del pueblo español; el ágora de diálogo y convivencia en la que, excluida cualquier tentación de discordia civil, tengan presencia, representación y posibilidad de dejarse oír cuantas plurales corrientes de opinión se reglamenten en la vida española, siempre que estén animadas por un inequívoco sentido nacional y una evidente identificación con los Principios Fundamentales.*
> *[…] Reiteramos el firme propósito de mantener el sagrado patrimonio de nuestra paz social. Quienes, ante las nuevas formas de vida alcanzadas por el trabajo de los españoles, traten de alterar el pulso del país; quienes propicien en nuestro suelo modos de delincuencia ensayados más allá de nuestras fronteras; quienes pretendan quebrantar la unidad o el paso firme hacia el futuro; sepan que el Gobierno está en vigilia permanente y mantendrá a ultranza el compromiso que tiene con el pueblo de asegurar sin vacilación, la tranquilidad y el orden social.*[25]

Die Isotopie des Textes beruht auf dem Widerspruch zwischen »un inequívoco sentido nacional«, »una evidente identificación con los Principios Fundamentales« und »el orden social« einerseits und »tentación de discordia civil«, »modos de delincuencia ensayados más allá de nuestras fronteras« und »quebrantar la unidad« andererseits. Der Roman *La caída de Madrid* widersetzt sich dieser Diagnose, indem er der geforderten mentalen und politischen Einheit Differenzierung und Pluralismus auf sozioökonomischer und ideologischer Ebene entgegenhält.

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Der Franquismus zielte mit Hilfe diskursiver und institutioneller Dispositive ab auf eine von nationalen und religiösen Werten, engen moralischen Normen und habitualisierten Verhaltensweisen geprägte Gesellschaft. Demgegenüber lässt der Roman keinen die Gesamtgesellschaft umfassenden Bestand von Werten und Normen erkennen; Säkularisierung und Rationalisierung hatten Mitte der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts den franquistischen Diskurs und seine Praktiken in Frage gestellt und unterhöhlt. Der Roman verdeutlicht diese latente Subversion, indem er autoritäres Bewusstsein mit Kritik, vorgebliche Einheit mit Differenzierung bzw. Pluralismus und Kontinuität mit Veränderungsbereitschaft konfrontiert; er zeigt den einsetzenden Prozess der Befreiung von den Zwängen der Diktatur und – wie oben am Beispiel verschiedener Figuren dargelegt – den Entwurf von Freiheiten auf individueller und kollektiver Ebene.

---

25 In: Luis Mendoza / Isabel Rivero / Carmen Villena (Hg.): *Historia de España en sus documentos.* Madrid: Globo 2007, 425.

https://doi.org/10.5771/9783988580023-167, am 17.11.2024, 04:24:45
Open Access – (cc) BY-SA – https://www.nomos-elibrary.de/agb

2.2.

Ging es in *La caída de Madrid* um die Auffächerung des Schemas ›Freiheit‹ angesichts der Erwartung des bevorstehenden Endes der Franco-Diktatur, zeigt der folgende Roman *Los viejos amigos*, dessen Erzählgegenwart auf das Ende des 20. Jahrhunderts zu datieren ist, eine Revision des Schemas. Die bei einem Abendessen in einem Madrider Restaurant versammelten alten Freunde waren Mitglieder einer kommunistischen Studentenzelle aus den siebziger Jahren. Die Kapitel des Romans erzählen von der späteren Laufbahn der Figuren und verdeutlichen die Krise ihres politischen Bewusstseins, den Wandel ihrer ethischen Leitvorstellungen und die unterschiedlichen Grade der Integration in die postfranquistische Gesellschaft.

Die referentiellen Bezüge dieses Romans lassen sich am Beispiel der diskursiven und praktischen Entwicklung des PSOE gut erläutern. Wie aus den Akten des PSOE-Kongresses von 1976 hervorgeht, spielten in jener Phase sozialistische Konzepte eine zentrale Rolle in den Parteidiskussionen, und selbst das Ziel einer klassenlosen Gesellschaft wurde thematisiert:[26]

> *[L]a sociedad socialista que preconizamos tendrá que ser autogestionaria… El objetivo final del PSOE es la sustitución de la empresa capitalista por la empresa autogestionada… Así como pasar de la empresa capitalista a la empresa nacionalizada supone simplemente un cambio de propiedad, la autogestión llevada a sus últimas consecuencias exige un cambio radical en la naturaleza de la empresa.*[27]

Demgegenüber ließen, fünf Jahre später, die Beschlüsse eines weiteren Kongresses eine deutliche Wende erkennen: von sozialistischen Postulaten hin zu Zielen, die sich an aktuellen Problemen wie Freiheit und Sicherheit, Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit orientierten.[28] Als Regierungspartei vollendete der PSOE schließlich, ab 1982, seine sozialdemokratische Verwandlung und hielt, wie alle einflussreichen Parteien im Parlament, an Marktwirtschaft und *repräsentativer* Demokratie fest. Für viele militante

26 Vgl. Jorge de Esteban / Luis López Guerra: *Los partidos políticos en la España actual.* Barcelona: Planeta 1982, 216.

27 Zitiert nach de Esteban / López Guerra: *Los partidos políticos en la España actual* (Anm. 26), 216.

28 Vgl. de Esteban / López Guerra: *Los partidos políticos en la España actual* (Anm. 26), 217, sowie Abdón Mateos López: »El PSOE de Felipe González: La transformación del partido«, in: Alvaro Soto Carmona / Abdón Mateos López (Hg.): *Historia de la época socialista. España: 1982–1996.* Madrid: Sílex 2013, 367–387, hier 374.

https://doi.org/10.5771/9783988580023-167, am 17.11.2024, 04:24:45
Open Access – (cc) BY-SA – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Antifranquisten aus den letzten Jahren der Diktatur bedeutete das eine herbe Enttäuschung, ein Eindruck, der auf breitere Kreise der spanischen Bevölkerung übergriff, als, seit den achtziger Jahren, etliche Fälle illegaler Parteienfinanzierung bzw. von Korruption in der öffentlichen Verwaltung aufgedeckt wurden und damit demokratisch gewählte Mandatsträger und Parteien einen Teil ihrer Glaubwürdigkeit und Legitimität einbüßten.[29] Zahlreiche soziologische und politologische Studien haben sich mit den verschiedenen Aspekten dieser Desillusionierung befasst:

> *La decepción se produjo porque la izquierda no fue capaz de lograr y protagonizar la ruptura, y porque la IR [Izquierda Radical, H. R.] no tuvo ni las fuerzas ni el acierto de empujarla. El éxito de la supuesta transformación se atribuía a la habilidad de los franquistas y a la prudencia de la IM [Izquierda Moderada, H. R.], excluyendo cualquier mérito a los demás.*[30]
>
> *El desencanto se manifestó no sólo entre los militantes antifranquistas de la Generación del 68, muchos de los cuales dejaron la militancia para dedicarse a la familia, a la nueva cocina francesa y a la lectura de novelas negras, sino que se dio de una manera más acusada entre los jóvenes por el incierto futuro que les esperaba […].*[31]
>
> *El horizonte utópico e igualitarista se había esfumado en la nueva democracia liberal […]. Es sintomático que en 1980 la mayoría de los jóvenes no se sintiesen identificados con el sistema político que acababa de nacer, según datos del* Informe sociológico sobre la juventud española *publicado en 1984. Ya había arraigado el discurso de que las estructuras de poder, en el fondo, apenas habían mutado, sin trasladar la toma de decisiones hacia emplazamientos más transparentes y hacia entornos más participativos.*[32]

Verschiedene Faktoren generierten also einen Diskurs, der die Nicht-Realisierung kollektiver Freiheiten, die zu eher *partizipativen* Strukturen und damit zu mehr Gerechtigkeit hätten führen sollen, unterstrich und den erhofften Systemwechsel mehr oder weniger explizit als gescheitert beurteilte.

Der Roman *Los viejos amigos* greift diesen Diskurs des *desencanto* auf als Kombination aus Ernüchterung und pragmatischer Konsequenz. Die Figuren reagieren auf ihr politisches Scheitern mit einer sich auf Emotio-

---

29 Vgl. Juan Pablo Fusi / Jordi Palafox: *España: 1808–1996. El desafío de la modernidad.* Madrid: Espasa Calpe 1998, 386, 399, 402–404; María Luz Morán: »La consolidación de la ›matriz cultural‹ de la democracia en España«, in: Pérez Ledesma / Saz (Hg.): *Del franquismo a la democracia 1936–2013* (Anm. 1), 111–139, hier 113; sowie Javier Tusell: *El aznarato. El gobierno del Partido Popular 1996–2003.* Madrid: Aguilar 2004, 179.

30 José Luis Velázquez / Javier Memba: *La generación de la democracia. Historia de un desencanto.* Madrid: Temas de Hoy 1995, 76.

31 Velázquez / Memba: *La generación de la democracia* (Anm. 30), 76.

32 Sabio Alcutén: »Las culturas políticas socialista y comunista« (Anm. 1), 358.

https://doi.org/10.5771/9783988580023-167, am 17.11.2024, 04:24:45
Open Access – (cc) BY-SA – https://www.nomos-elibrary.de/agb

nen und sinnlichen Genuss konzentrierenden neuen Lebenshaltung, die Überlegungen und Strategien zum Erreichen politischer Ziele, die über den Status quo hinausgehen – man erinnere sich an das Stichwort »justicia« aus *La caída de Madrid* –, in den Hintergrund schiebt bzw. vergessen lässt.

Carlos hat als Schriftsteller wenig Erfolg und verdient seinen Lebensunterhalt als Immobilienmakler. Das Spektakuläre und der Enthusiasmus der Studienzeit sind von der Konkretion und der Monotonie des Alltagslebens, die klaren Ideen der Vergangenheit von der Einsicht in Bedingungen und Hindernisse verdrängt worden (vgl. VA, 15f., 207f.).[33] Seine geschiedene Ehefrau Rita arbeitet als Salespromoterin in einem Weinhandel. An das Postulat, die Menschen würden ihre persönlichen und kollektiven Geschicke selbstbestimmt gestalten und jeder habe folglich die Verantwortung, seinen Beitrag zum Erreichen historischer Ziele zu leisten, mag sie sich nur noch im Zorn erinnern, denn sie hat es inzwischen ersetzt durch die Annahme einer Eigenbewegung der Geschichte, welche Rahmenbedingungen schafft, die der Einzelne – bestenfalls – nutzen kann, um die sinnlichen Genüsse des Alltagslebens auszukosten (vgl. VA, 146–151). Ähnliches gilt für Pedro, einen erfolgreichen Bauunternehmer, der sich ebenfalls von den politischen Idealen seiner Jugend verabschiedet hat. Auch er hat sich für eine betont sinnliche Lebensführung, die Ausprägung seiner individuellen Freiheit, entschieden, als Ersatz für eine Erwartung, die mit dem Begriff *revolución* verknüpft war. Der Verlust von Vergangenheit und Zukunft führt zur Akzentuierung der Gegenwart als Kompensation im Zeichen von Entpolitisierung und Hedonismus.

> *Captura el instante, el futuro no es nada, mierda el futuro, eso no es nada, es una idea que tenemos en la cabeza los que pensamos, el futuro no existe, es sólo pensamiento, nada más que pensamiento.* (VA, 212)
> *No conseguimos lo que queríamos, pues vale, disfrutemos de lo que hay y no quisimos. Disfrutemos de aquello contra lo que luchamos y nos venció.* (VA, 213)

Verheiratet war Pedro mit der früh verstorbenen Kunsthistorikerin Elisa. Im Zentrum ihres Lebens stand sowohl die Beschäftigung mit bedeutenden Werken der Malerei und der Architektur als auch die sorgfältige Zubereitung von Speisen und die ebenso sorgfältige Auswahl von Weinen. Mahlzeiten verstand Elisa nicht nur funktional im Sinn von Ernährung,

33 Der Roman wird nach der folgenden Ausgabe zitiert: Rafael Chirbes: *Los viejos amigos.* Barcelona: Anagrama 2003 (Kürzel: VA).

https://doi.org/10.5771/9783988580023-167, am 17.11.2024, 04:24:45
Open Access – (cc) BY-SA – https://www.nomos-elibrary.de/agb

sondern sie wertete sie affektiv auf durch Inszenierung. Der Erzähler des siebten Kapitels definiert ihre Lebensweise als »la revolución como una delicada operación estética« (VA, 102). Mit anderen Worten: Elisa ergänzt den Hedonismus ihrer Freunde durch Ästhetizismus. Ihre Lebensform stiftet einen auf Kontiguität beruhenden Zusammenhang zwischen den verschiedenen Biografien des Romans bei gleichzeitigem Verweis auf deren Bruchstelle.

Dem Medienunternehmer Guzmán scheint es weniger schwer zu fallen, die politischen Kriterien der Vergangenheit den gesellschaftlichen Bedingungen der Gegenwart anzupassen und mit dem Gesichtspunkt der Rentabilität zu verbinden. Er vermarktet die musikalischen Produkte des einen seiner Söhne und bemüht sich im Gespräch mit den Freunden, diese Tätigkeit und seine sozialdemokratischen Sympathien als konsequente Weiterentwicklung seiner Biografie erscheinen zu lassen (vgl. VA, 92). Ebenfalls zu den Erfolgreichen zählt der beim Abendessen nicht anwesende Narciso, auf dessen Karriere in der EU-Verwaltung in Brüssel kurz hingewiesen wird. Erwähnt werden soll schließlich noch Laura. Sie ist ca. 20 Jahre jünger als die alten Freunde, gehört also der Generation der Kinder der Protagonisten an. Sie entstammt einer wohlhabenden Familie und teilte – einer Bemerkung Amalias zufolge – die Überzeugungen der kommunistischen Zelle nur zum Schein, um sich Narciso nähern zu können. Ihr Denken kreist nicht um die Dichotomie von humanen Werten und politischen Zielen einerseits und gegebenen Verhältnissen andererseits, sondern sie konzentriert sich auf die von der endlosen Aufeinanderfolge von Modeprodukten ermöglichte Erfüllung flüchtiger Sinnesreize und Lustempfindungen (vgl. VA, 163–166). Insofern weist ihre Lebensform voraus auf den dritten hier zu analysierenden Roman: *Crematorio.*

Zusammenfassend festzuhalten ist erstens ein deutlicher Individualisierungsschub, der vor allem als Hedonismus und Ästhetizismus zum Ausdruck kommt, und zweitens eine zunehmende Anpassung an Marktprozesse. Bezog sich das Projekt der jungen Rebellen (in *La caída de Madrid*) auf die Entfaltung der Persönlichkeiten im Zusammenhang mit der Realisierung kollektiver Gesichtspunkte, war den Figuren also bewusst, dass die anderen auch die Bedingung der Möglichkeit der eigenen Freiheit darstellen, treten diese Aspekte nun zugunsten der Ausprägung individueller Lebensformen in den Hintergrund. Die Figuren haben ihre politische Biografie im Bewusstsein von Freiheit und Gerechtigkeit begonnen. Angesichts der politischen Kompromisse in der *Transición* und der Niederlage der linken Parteien in den Wahlen des Postfranquismus ist der

https://doi.org/10.5771/9783988580023-167, am 17.11.2024, 04:24:45
Open Access – (cc) BY-SA – https://www.nomos-elibrary.de/agb

heroische Anspruch der Machbarkeit jedoch einem Klima von *resignación* und *naufragio* gewichen.[34] Die Figuren, die als politische Subjekte die gesellschaftlichen Strukturen revolutionieren wollten, sehen sich nun als individualisierte Elemente einer gesellschaftlichen Synthese, die dem Zugriff der Einzelnen entzogen bleibt.

Der Text des Romans besteht aus 14 inneren Monologen, verteilt auf sechs Erzählstimmen, und einem Kapitel mit heterodiegetischer Erzählhaltung (über die verstorbene Elisa).[35] Alle Kapitel vermitteln Erinnerungen an die Vergangenheit der Figuren sowie Beobachtungen und Kommentare zu deren Gegenwart, zuweilen kombiniert mit wörtlichen Zitaten. Die polyphone Darstellung bewegt sich zwischen den Fragen »Wer bin ich?«, »Wer sind die anderen aus meiner Perspektive?« und »Wer bin ich aus ihrer Perspektive?«. Mit Hilfe dieser Spiegelprozesse wird die Individualität der Figuren konturiert; jeder Erzähler offenbart sich sowohl durch die Bezugnahme auf die anderen als auch durch die Abgrenzung von ihnen. Während der Text des vorangehenden Romans von einem heterodiegetischen Erzähler, der sich auf seine narrative Funktion konzentriert und das Geschehen nur zurückhaltend kommentiert, zusammengehalten wird, tritt diese Erzählform ausschließlich im siebten Kapitel von *Los viejos amigos* auf, das darüber hinaus durch Kursivdruck vom übrigen Text abgehoben ist. Damit hat es nicht nur – wie oben erwähnt – eine integrierende, sondern auch eine differenzierende Funktion: Der Kontrast unterstreicht das Fehlen einer umfassenden heterodiegetischen Erzählinstanz in den übrigen Kapiteln; die text- und erzählstrukturellen Verfahren heben auf formaler Ebene den Verlust und die Entwertung des gemeinsamen politischen Projekts und damit die Vereinzelung der Beteiligten hervor.

Charakteristischerweise steht diese Hervorhebung im Roman neben dem wiederholten Hinweis auf den Einfluss des Unverfügbaren: auf die Erfahrung biologischer Grenzen und die Zwänge ökonomischer Bedin-

34 Vgl. Augusta López Bernasocchi / José Manuel López de Abiada: »*Los viejos amigos*, de Rafael Chirbes«, in: David F. Bärtschi / Mirjam Leuzinger (Hg.): *Vidas y caídas. Calas interdisciplinarias en el motivo del fracaso.* Berlin: Tranvía 2011, 125–172, hier 139–144; Ibáñez Ehrlich: »Memoria y revolución« (Anm. 1), 75; Encarnación García de León: »La memoria, una forma de intemperie en *Los viejos amigos* de Rafael Chirbes«, in: *Barcarola* 71/72 (2008), 327–336, hier 328.

35 Die Erzähler treten in der folgenden Reihenfolge auf: Carlos – Demetrio – Rita – Narciso – Pedro – Carlos – heterodiegetischer Erzähler – Amalia – Carlos – Pedro – Rita – Demetrio – Amalia – Carlos – Pedro.

https://doi.org/10.5771/9783988580023-167, am 17.11.2024, 04:24:45
Open Access – (cc) BY-SA – https://www.nomos-elibrary.de/agb

gungen. Einerseits verweist der Roman auf Sucht, Krankheit und Tod: Pau, der Sohn des inzwischen geschiedenen Paars Carlos – Rita, ist als Jugendlicher infolge seiner Drogensucht verstorben; Elisa erliegt einer Tumorerkrankung; und Demetrio leidet an einer Infektion mit dem HI-Virus (vgl. VA, 49f., 101–112, 38). Andererseits unterliegen alle – sei es als Unternehmer (Pedro, Carlos, Guzmán), sei es als Arbeitnehmer (Rita, Narciso, Amalia) – den Regeln des freien Markts (vgl. VA, 97, 127).

2.3.

Der komplexeste der drei Romane, *Crematorio*, spielt in den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts, am Tag der Einäscherung von Matías Bertomeu, dem Bruder des erfolgreichen Bauunternehmers Rubén. Dieser steht im Zentrum der Geschichte, die – aus unterschiedlichen Perspektiven – ein Panorama der Mentalitäten innerhalb der Familie und ihres sozialen Umfelds darstellt.

Rubén Bertomeu ist ein 73-jähriger Immobilienspekulant und Bauunternehmer, der sich folgendermaßen an den – in jungen Jahren geführten – Kampf gegen die Franco-Diktatur erinnert:

> *Nosotros, […] lo que quisimos fue luchar, cada uno a nuestra manera, contra la dictadura, no tanto contra un sistema político; yo diría que la lucha fue, sobre todo, contra una sociedad cerrada, pacata, que te asfixiaba, te impedía respirar.* (Cr, 192)[36]

Tendenziell entpolitisiert er diesen Kampf, insofern er vor allem das Interesse an einer Erweiterung des persönlichen Entscheidungs- und Handlungsspielraums unterstreicht. Das Phänomen der Entpolitisierung wird weiter unten wieder auftauchen, und zwar mit Bezug auf den Rubén der Erzählgegenwart. Dessen Charakterisierung durch seinen Schwiegersohn Juan fällt sehr kritisch aus:

> *Juan dice que, bajo su apariencia bienhumorada, que parece echarlo todo a beneficio de inventario, la actitud pragmática de su padre [el padre de Silvia, H. R.] es tan feroz, tan nihilista como la de un anarquista ruso de fines del XIX. Para él – dice Juan con desprecio –, fuera de la charca del egoísmo, del sálvese quien pueda, no hay nada. Nada está exento de eso. No hay ningún lugar neutral, ni un tiempo de tregua, nada queda al margen.* (Cr, 271)

36 Der Roman wird nach der folgenden Ausgabe zitiert: Rafael Chirbes: *Crematorio.* Barcelona: Anagrama Compactos 2011 (Kürzel: Cr).

https://doi.org/10.5771/9783988580023-167, am 17.11.2024, 04:24:45
Open Access – (cc) BY-SA – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Aus der Perspektive Juans lässt sich die Persönlichkeit seines Schwiegervaters durch zwei Eigenschaften umreißen: durch Materialismus und skrupellosen Pragmatismus. Der zeigt sich in den an anderen Stellen des Romans erinnerten kriminellen Aktivitäten, die die finanzielle Basis des Unternehmens Bertomeu gelegt haben: Kokainhandel, Erpressung von Grundeigentümern und Bestechung von Lokalpolitikern.[37]

Diese enge Verknüpfung von individueller Freiheit mit persönlichem Gewinnstreben betrachte ich als einen ersten Hinweis auf Positionen des Liberalismus, die sich im Denken und Verhalten Rubéns wiedererkennen und in drei Punkten zusammenfassen lassen. Der indirekte Bezug beginnt mit der genannten Verknüpfung, ergänzt durch die bereits erwähnte Abweichung, dass Rubén – im Gegensatz zu den Begründern der Theorie des Liberalismus im 18. Jahrhundert (Adam Smith, David Ricardo u. a.) – kriminelle Akte offenbar nicht grundsätzlich aus seinem Gewinnstreben ausschließt. Damit konterkariert er das Postulat des frühen Liberalismus, der geldvermittelte Tausch unter den egoistischen Akteuren des Marktes gehe schließlich über in eine allgemeine Harmonie der Interessen.[38] Noch deutlicher wird dieser diskursive Bezug in der folgenden Überlegung Rubéns:

> *La genética transmite caracteres que se adaptan a los papeles que reparte en cada época el teatro del mundo. La vida practica lo que ahora llaman* castings*. Te adjudica el papel que te va en la obra que se representa cada temporada, y, si acierta en la elección, te permite llevar una existencia más o menos armónica.* (Cr, 178)

Wenn Rubén Bertomeu glaubt, das ›Leben‹ verdanke sich dem Zusammentreffen natürlicher Anlagen mit den im jeweiligen historischen Moment sich bietenden Rollen, begreift er es offenbar in Analogie zu Marktprozessen, zum Zusammenwirken von Angebot (»caracteres«) und Nachfrage (»papeles«). Die damit implizierte Ökonomisierung von Lebensbereichen, die jenseits des Wirtschaftssystems liegen, korreliert mit einer Hypothese eines wichtigen Repräsentanten des neoliberalen Denkens.[39] James Buchanan hat versucht, eine grundlegende Analogie zwischen ökonomischen Tauschgeschäften und politischen Prozessen theoretisch zu begründen: »By a more or less natural extension […], economists can look

37 Vgl. Augusta López Bernasocchi / José Manuel López de Abiada: »Hacia *Crematorio*, de Rafael Chirbes. Guía de lectura«, in: dies. (Hg.): *La constancia de un testigo* (Anm. 7), 279–369, hier 312 Anm. 59, 314f.

38 Vgl. Thomas Biebricher: *Neoliberalismus zur Einführung.* Hamburg: Junius ^{3}2018, 25f.

39 Vgl. Biebricher: *Neoliberalismus* (Anm. 38), 49–51.

https://doi.org/10.5771/9783988580023-167, am 17.11.2024, 04:24:45
Open Access – (cc) BY-SA – https://www.nomos-elibrary.de/agb

on politics and on political process in terms of the exchange paradigm.«[40] In der Spätmoderne wird dieses Ausgreifen von Marktprinzipien auf andere Lebensbereiche radikalisiert. Wie Andreas Reckwitz in seiner diesbezüglichen Untersuchung herausgearbeitet hat, vollzieht sich in der Spätmoderne ein radikaler Strukturwandel, der alte, auf Austauschtheorien beruhende wohlfahrtsstaatliche Regulierungen verabschiedet und durch das Prinzip des innovationsorientierten Wettbewerbs ersetzt, ein Prinzip, das nun seinerseits alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens beeinflusst.

> *In einer Hinsicht löst der innovationsorientierte Wettbewerbsstaat damit ein altes, nämlich das steuerungs- und wohlfahrtsstaatliche, System des Allgemeinen durch ein neues System des Allgemeinen ab, das eine Generalisierung von Marktstrukturen betreibt. Sämtliche Bereiche des Sozialen werden nun ausnahmslos den Strukturen von Wettbewerben unterworfen.*[41]

Beide Gesichtspunkte, die Verallgemeinerung von Austauschprozessen und die Betonung von Wettbewerbsprinzipien, greift Rubén in seinen Überlegungen und seinem Verhalten auf. Damit bin ich beim dritten Berührungspunkt mit dem Diskurs des Neoliberalismus angelangt.

> *Las cosas avanzan un poco a su aire, nadie puede realmente modificarlas, puedes subirte en marcha al tren y aprovechar su impulso, pero no puedes ponerte en medio de la vía y pararlo.* (Cr, 321)

Wieder greift Rubén zu einer metaphorischen Formulierung, um seine Meinung zum Ausdruck zu bringen. Er unterstreicht die Eigenlogik gesellschaftlicher Prozesse und damit die Unmöglichkeit, erfolgreich verändernd in sie einzugreifen – beispielsweise durch politische Maßnahmen im Interesse kollektiver Verantwortung. Das erinnert an eine Argumentation des Neoliberalismustheoretikers Friedrich August von Hayek. Die klassische Begründung für staatliche Einkommens- und Vermögensumverteilungen beruft sich auf die notwendige Korrektur von Markteffekten, die in ihrer Ungleichheit als ungerecht aufgefasst werden.[42] Dem widersetzt sich Hayek mit der folgenden Argumentation: Da das Marktgeschehen auf intentional nicht steuerbaren Prozessen beruhe und unberechenbare Resultate zeitige, die Anerkennung des Kriteriums der sozialen Gerechtigkeit aber rationale Durchschaubarkeit und Intentionalität vor-

40 James M. Buchanan: *Liberty, Market and State.* Brighton: Wheatsheaf Books 1986, 20.
41 Andreas Reckwitz: *Die Gesellschaft der Singularitäten. Zum Strukturwandel der Moderne.* Berlin: Suhrkamp ²2020, 378.
42 Vgl. Biebricher: *Neoliberalismus* (Anm. 38), 63.

https://doi.org/10.5771/9783988580023-167, am 17.11.2024, 04:24:45
Open Access – (cc) BY-SA – https://www.nomos-elibrary.de/agb

aussetze, sei die Kritik der Marktresultate mit Hilfe der Kategorie der Gerechtigkeit semantisch inadäquat.[43] Die Positionen von Hayek und Bertomeu berühren sich zwar nicht in der rhetorischen Gestaltung ihrer Überlegungen, wohl aber im Resultat: Beide lehnen ein politisches Eingreifen zur Korrektur wirtschaftlicher Prozesse ab, da sie diese Prozesse als quasi-natürliches, vom Menschen kaum beeinflussbares Geschehen betrachten. Sowohl die semantische Argumentation Hayeks als auch die metaphorische Beschreibung Bertomeus zielen ab auf ein Zurückdrängen von Politik und – im Fall von Hayek explizit – auf eine Infragestellung des Gerechtigkeitskriteriums.

Den Diskursbezug etwas relativierend, ist abschließend darauf hinzuweisen, dass Rubén keine deutlich umrissene Variante des Neoliberalismus vertritt, sondern sich verschiedener Elemente bedient, die mit dem Diskurs korrelieren, um ein Verhalten zu rechtfertigen, das sich fast ausschließlich an ökonomischen Interessen und Belangen orientiert.[44]

Als Kontrast steht diesem Denken und Verhalten in der Welt des Romans Matías, der verstorbene Bruder von Rubén, gegenüber. Nachdem Matías sich in der Endphase der Diktatur in der extremen Linken engagiert hatte und in den achtziger Jahren zum Sympathisanten der Sozialisten geworden war, landete er schließlich bei der Ökologiebewegung und verdiente seinen Lebensunterhalt mit einem kleinen ökologischen Landwirtschaftsbetrieb (vgl. Cr, 123f.). Matías hat versucht, auf das strategische Handeln seines Bruders mit einer Form des Wirtschaftens zu reagieren,

---

43 Vgl. Friedrich A. von Hayek: »Was ist und was heißt ›sozial‹?«, in: ders.: *Grundsätze einer liberalen Gesellschaftsordnung. Aufsätze zur Politischen Philosophie und Theorie*, hg. von Viktor Vanberg. Tübingen: Mohr 2002, 251–260, hier 258: »Der Gerechtigkeitsbegriff kann hier nur soweit Anwendung finden, als dieses Prinzip, Entlöhnung nach Wert der Leistung und nicht nach Verdienst, allgemein angewandt wird. Das Verlangen nach mehr, nach Entlöhnung nach Verdienst, ist ein Verlangen nach etwas, was in einer freien Gesellschaft unmöglich ist, weil wir alle die Umstände, die Verdienst bestimmen, nicht kennen oder isolieren können. Der Versuch einer teilweisen Durchsetzung des Gerechtigkeitsideals in der Entlöhnung kann aber nur zu allgemeiner Ungerechtigkeit führen, das heißt dazu, daß verschiedene Menschen nach verschiedenen Prinzipien entlöhnt werden. Und so ein Mißbrauch des Gerechtigkeitsbegriffs kann nur zu einer Zerstörung des Gerechtigkeitssinnes führen.« Vgl. dazu auch: Biebricher: *Neoliberalismus* (Anm. 38), 65f.

44 In diesem Zusammenhang ist zu bedenken, dass seit den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts der neoliberale Diskurs auch in Spanien konkrete Auswirkungen auf Entscheidungen verschiedener Regierungen hatte. Vgl. dazu Tusell: *El aznarato* (Anm. 29), 206f. sowie den *Discurso de investidura* von J. M. Aznar aus dem Jahr 2000 in: Mendoza u. a. (Hg.): *Historia de España en sus documentos* (Anm. 25), 460f.

https://doi.org/10.5771/9783988580023-167, am 17.11.2024, 04:24:45
Open Access – (cc) BY-SA – https://www.nomos-elibrary.de/agb

die sich nicht ausschließlich vom Prinzip des Profits leiten lässt. Dieses Verhalten hatte seine Marginalisierung zur Folge; Matías hat – aus der Sicht von Rubén – dessen Reichtum und Erfolg nichts Nennenswertes entgegenzusetzen.

Vor dem Hintergrund des neoliberalen Diskurses lassen sich in der weiteren Analyse Nuancen des Freiheitsschemas im praktischen Verhalten der Figuren aufzeigen, die gleichermaßen als Agenten des Diskurses und als dessen Opfer erscheinen. So stellen etwa der Erwerb kostspieliger Produkte (Körperpflege, Bekleidung, Wohnungseinrichtung) und deren Semiotisierung als Einzigartigkeitsgüter einen wichtigen Baustein des Lebensstils Mónicas, der zweiten, noch jungen Ehefrau Rubéns, dar. Konsum bedeutet eine Investition in ihr Selbstwertgefühl und die gesellschaftliche Repräsentation ihres Ichs. Die Individualisierung Silvias, der Tochter Rubéns, beruht – abgesehen von ökonomischem – auch auf kulturellem Kapital. Ihre akademische Ausbildung als Kunsthistorikerin und Restauratorin sowie ihre Teilnahme an kulturellen und künstlerischen Entwicklungen einerseits und ihre Teilhabe am Vermögen ihres Vaters, der sie und ihre Familie regelmäßig durch Geldgeschenke unterstützt, andererseits nutzt sie zur Selbstentfaltung und zur Selbstprofilierung vor den anderen.[45] Während Silvia hauptsächlich auf die kulturelle Seite eines neuen Lebensstils verweist, repräsentiert Rubén dank der Akkumulation von Kapital, dank seines Unternehmergeistes und seiner Konkurrenzfähigkeit vor allem die wirtschaftliche Seite. Die bei den drei Figuren sichtbare Verzahnung von Kultur und Ökonomie führt zu einer neuen Form der Individualisierung, bei der das Interesse an kulturellen Singularitätsgütern in den Vordergrund tritt.[46] Deren singulärer Wert kann sich sowohl auf die Eigenschaften von Gegenständen als auch auf die Qualitäten von Subjekten beziehen.

Das Verhältnis von Silvia und Mónica basiert auf Statuswettbewerb. Silvias Gefühl der Überlegenheit gegenüber Mónica beruht auf dem Ge-

45 Vgl. dazu Reckwitz: *Die Gesellschaft der Singularitäten* (Anm. 41), 12: »Die spätmoderne Gesellschaft, das heißt jene Form der Moderne, die sich seit den 1970er oder 1980er Jahren entwickelt, ist insofern eine *Gesellschaft der Singularitäten*, als in ihr die soziale Logik des Besonderen das Primat erhält. […] Die soziale Logik des Besonderen betrifft dabei *sämtliche* Dimensionen des Sozialen: die Dinge und Objekte ebenso wie die Subjekte, die Kollektive, die Räumlichkeiten ebenso wie die Zeitlichkeiten«.

46 Vgl. Reckwitz: *Die Gesellschaft der Singularitäten* (Anm. 41), 429f.: »Die Kulturökonomisierung mit ihren Aufmerksamkeits- und Valorisierungsmärkten für kulturelle Singularitätsgüter ist die dominante Form des Sozialen in der Spätmoderne«.

https://doi.org/10.5771/9783988580023-167, am 17.11.2024, 04:24:45
Open Access – (cc) BY-SA – https://www.nomos-elibrary.de/agb

danken, sie selbst stelle in ihrer beruflichen Arbeit ein künstlerisches Original wieder her und habe folglich eine kulturelle Leistung vorzuweisen, während Mónica sich bestenfalls auf eine Ansammlung gekaufter Kitschgegenstände berufen könne. Da Mónica keine akademische Ausbildung hat und – außer von ihrem Mann – in der Familie wenig Anerkennung bekommt, erlebt sie insbesondere den Kontakt zu Silvia als ständige Rivalität und reagiert mit der Hervorhebung ihrer Jugendlichkeit und der narzisstischen Flucht in den Körperkult (vgl. Cr, 39).

Zum Personal des Romans gehören auch einige Figuren (Collado, Traian, Yuri, Sarcós), die direkt oder indirekt zu den Mitarbeitern des Bauunternehmens Bertomeu zählen. Der Wichtigste von ihnen, der Bauleiter Collado, hat die Aufgabe, zwischen dem Chef und denen zu vermitteln, die die kriminellen Aufgaben erledigen. Nach einer von Autoritarismus und Gewalt gekennzeichneten Kindheit und Jugend nimmt er seine Mitmenschen reflexartig als Gegner oder Aggressoren wahr (vgl. Cr, Kapitel 3). Ähnliches gilt für seine Kollegen: Diebstahl, Betrug, Heuchelei und Lüge bestimmen ihren Umgang miteinander (vgl. Cr, Kapitel 6); ihr aktuelles soziales Umfeld provoziert oder verstärkt Verhaltensweisen, die vom Interesse an materiellem Besitz dominiert werden und jenseits von Vertrauen und Solidarität liegen. Diesen Prozess der psychischen Deprivation akzentuiert der Roman bei den genannten Figuren stärker als bei den Protagonisten.

Möglichkeiten solidarischen Verhaltens werden bei nahezu allen Figuren von Ressentiment, Neid oder latenter bzw. offener Aggressivität verdrängt. Es handelt sich um Verhaltensmerkmale, die auf ein Element des neoliberalen Diskurses verweisen. Die oben angesprochene Omnipräsenz von Wettbewerbsstrukturen zeigt sich als Konkurrenz auf der Ebene des Wirtschaftshandelns und in verschiedenen Formen von Rivalität auf der Ebene der lebensweltlichen Kommunikation. Dieser allgegenwärtige Wettbewerb bewirkt ein weiteres, auffälliges Verhaltensmerkmal: Vor allem Rubén und seine Tochter neigen zur Diskreditierung. Silvia greift ihren Vater an, indem sie auf die mangelnde Qualität der unter seiner Leitung errichteten Ferienhäuser und auf durch den Bauboom verursachte Umweltschäden hinweist (vgl. Cr, 120f.) Der Vater kontert, indem er daran erinnert, dass Silvias Familie in nicht unerheblichem Umfang vom finanziellen Ertrag ebendieser Bautätigkeit profitiert, und indem er seiner Tochter mangelnde künstlerische Kompetenz und Originalität bei ihrer Arbeit als Restauratorin unterstellt (vgl. Cr, 366–369). Darüber hinaus versucht Rubén, das familiäre Ansehen seines Bruders in Frage zu stellen

https://doi.org/10.5771/9783988580023-167, am 17.11.2024, 04:24:45
Open Access – (cc) BY-SA – https://www.nomos-elibrary.de/agb

mit Hilfe der oben zitierten Behauptung, das Verhalten der Menschen sei nicht – wie Matías geglaubt habe – durch kritisches Bewusstsein und ethische Wertvorstellungen kontrollierbar, sondern verdanke sich allein dem Zusammentreffen natürlicher Anlagen mit den im jeweiligen historischen Moment sich bietenden Rollen (vgl. Cr, 178). Diese Neigung zur Diskreditierung, die mangelnde Bereitschaft zu gegenseitiger Anerkennung, impliziert – wie weiter unten deutlicher werden wird – ein gravierendes gesellschaftliches Manko: die Unfähigkeit, sich in einer Erörterung auf gemeinsame Werte zu einigen.[47]

»Juan dice que hay que resignarse, que el paraíso y el infierno son promiscuos y viajan siempre en el mismo vagón« (Cr, 91). Dieser Gedanke des Schwiegersohns von Rubén wird in zahlreichen Situationen des Romans bestätigt; Ambivalenz fällt als fundamentales Kennzeichen der in *Crematorio* im Vordergrund stehenden Lebensweisen auf. Rubéns Alltag spielt sich in wirtschaftlichen Kontexten ab; sein Erfolg beruht auf spezifischen Kenntnissen und kalkulierbaren Zusammenhängen, in denen der Respekt vor fremden Emotionen oder die Berücksichtigung moralischer Gesichtspunkte als unangemessen erscheinen. Obwohl es ihm nicht leicht fällt, Gefühle wahrzunehmen und zum Ausdruck zu bringen, verbirgt sich hinter den Geschenken für seine Frau und für seine Tochter und deren Familie der Wunsch nach einem stärkeren Gefühl der familiären Zusammengehörigkeit, ein Wunsch, der – wie die folgenden Zitate verdeutlichen – regelmäßig von entgegengesetzten Erfahrungen und Hindernissen konterkariert wird.

> *Nunca he conseguido sentirla [a Silvia, H. R.] cerca, a pesar de que lo he intentado en un montón de ocasiones.* (Cr, 208)
> *Una pena, porque ya no tendré ocasión de comprobarlo, de disfrutar de ti [de Silvia, H. R.] cuando seas más comprensiva, perdona que te lo diga así, lechuguita mía, una pizca más humana. Y me hubiera gustado tanto disfrutarte.* (Cr, 380)
> *Me hubiera gustado que la familia fuera un espacio de tregua. No tener que seguir luchando también con lo que debería haber sido lo mío, con quienes deberían ser los míos. La economía es una actividad eminentemente nerviosa, y aún más la construcción, quizás la mejor metáfora del capitalismo.* (Cr, 408f.)

Auch Silvia bleibt in einem ähnlichen Zwiespalt gefangen. Zwar führen die Geschenke des Vaters nicht zu einer stärkeren emotionalen Bindung,

47 Zur philosophischen Diskussion über Anerkennung und den (graduellen) Verzicht auf Selbstliebe vgl. Axel Honneth: *Anerkennung. Eine europäische Ideengeschichte.* Berlin: Suhrkamp 2018, hier 192f.

https://doi.org/10.5771/9783988580023-167, am 17.11.2024, 04:24:45
Open Access – (cc) BY-SA – https://www.nomos-elibrary.de/agb

aber in der Szene, als Silvia sich von ihrem Sohn verabschiedet, der zum ersten Mal an einem Feriencamp im Ausland teilnimmt, zeigt sich eine Seite ihrer Persönlichkeit, die normalerweise von strategischem Denken und Handeln verdeckt wird: Die mehrwöchige Trennung von ihrem Sohn ruft im Kontext des Todes des geliebten Onkels Verlustängste hervor, die ihr Angewiesensein auf emotionale Bindungen offenbaren (vgl. Cr, 84–87). Und als drittes Beispiel Collado, der Bauleiter. Um als Akteur im wirtschaftlichen Wettbewerb bestehen zu können, sieht er sich gezwungen, zu Methoden zu greifen, die offenbar seinem moralischen Selbstverständnis zuwiderlaufen (vgl. Cr, 63). Verstärkt wird diese Spaltung durch einen weiteren, ihn bedrückenden Konflikt: das Schwanken zwischen dem Pflichtgefühl gegenüber seiner Frau und seinen Kindern einerseits und der triebhaften Faszination durch die Prostituierte Irina, die von der Vorstellung besessen ist, Geld und Reichtum stellten den Inbegriff von Freiheit und persönlichem Glück dar, andererseits. Die bei den drei Figuren auffallenden Verhaltenszwänge, die als die Bedingung eigener Entfaltungsmöglichkeiten betrachtet werden, stehen der latenten Wertschätzung von Lebensbereichen entgegen, in denen positive emotionale bzw. normative Gesichtspunkte Gültigkeit haben.

Diese Ambivalenz verweist auf die Komplexität der Figurenkonstruktion, die es unmöglich macht, das Personal des Romans problemlos nach ethisch konträren Kriterien aufzuteilen. *Crematorio* konfrontiert nicht nur das Verhalten einzelner Figuren mit dessen Kritik, sondern führt auch Positionen mit ihren Bedingungen und Konsequenzen, mit ihrem Möglichkeitsspielraum und ihren illusionären Anteilen vor.[48]

Werden – infolge des Ausgreifens des Verhaltensschemas ›Wettbewerb‹ über das ökonomische System hinaus auf die Lebenswelt – psychische Dispositionen, die den mentalen Horizont auf den Bereich des Einzelnen und seiner Interessen beschränken, verstärkt und als notwendige Voraussetzung für die Verwirklichung von Freiheit begriffen, läuft diese Gefahr, sich selbst zu liquidieren. In diesem Zusammenhang verweist der Roman auf psychische Deprivation (Ebene der Kommunikation), den Zerfall des Rechtsbewusstseins (Ebene der kollektiven Werte) und die Beschädigung und Zerstörung der Umwelt (Ebene der natürlichen Existenzgrundlagen),

48 Vgl. Catherine Orsini-Saillet: »Ejemplaridad y ambigüedad en la obra novelesca de Rafael Chirbes«, in: Amélie Florenchie / Isabelle Touton (Hg.): *La ejemplaridad en la narrativa española contemporánea (1950–2010)*. Madrid: Iberoamericana / Frankfurt a. M.: Vervuert 2011, 77–94, hier 89f.

https://doi.org/10.5771/9783988580023-167, am 17.11.2024, 04:24:45
Open Access – (cc) BY-SA – https://www.nomos-elibrary.de/agb

also auf Phänomene, die die Frage aufwerfen, inwiefern ein auf die individuelle Komponente reduziertes Freiheitsschema gemeinsame Beurteilungskriterien und Erfahrungsmöglichkeiten in Vergessenheit geraten lässt und damit die Einzelnen daran hindert, Freiheit auch als intersubjektives Verhalten zu begreifen, mithin kollektive Freiheiten wahrzunehmen und Solidarität zu praktizieren.

Der inhaltlichen Komplexität von *Crematorio* entsprechen die formalen literarischen Verfahren. Der Text umfasst dreizehn nicht nummerierte Kapitel und eine Art Coda. Neun dieser Kapitel obliegen einem heterodiegetischen Erzähler, der zwischen Nullfokalisierung und interner Fokalisierung schwankt, also seine neutrale Beobachterposition phasenweise gegen die Annäherung an die Gedanken- und Gefühlswelt einer Figur austauscht; die homodiegetischen Erzähler der vier übrigen Kapitel sind Rubén (Kapitel 1, 7 und 13) sowie Juan Mullor, sein Schwiegersohn (Kapitel 11). Chirbes entscheidet sich also bei der Frage der Erzählstrategie für eine doppelte Ambivalenz: auf der Ebene der Fokalisierung und auf der des Erzählers. Der Roman, dessen Erzählgegenwart nur wenige Stunden umfasst, präsentiert sich widersprechende, sich überschneidende und sich ergänzende Erinnerungen und Bewusstseinsinhalte. Dementsprechend verwenden lange Passagen das Erzählverfahren des *stream of consciousness*, wobei beide Erzählertypen Äußerungen der von ihnen kommentierten Figuren in direkter Rede (ohne grafische Markierung) zitieren. Was auffällt, ist nicht nur die Pluralität der Figuren, die im Zentrum der einzelnen Kapitel stehen, sondern auch die Vielzahl der sie umgebenden Stimmen. Als Beispiel kann Kapitel 3 gelten, in dem die zentrale Figur, Collado, sich mit mehreren Stimmen, die auf ihn eingewirkt haben bzw. nach wie vor einwirken (Vater, Mutter, Rubén), auseinandersetzt, ohne deren Widersprüche und Reibungen zu einer kohärenten existenziellen Orientierung zusammenfügen zu können. Die Sekundärliteratur hält dieses Verfahren fest mit Begriffen wie »perspectivismo múltiple«[49], »variedad de puntos de vista, la polifonía de voces«[50] oder »construcción

49 Angel Basanta: »La trayectoria novelística de Rafael Chirbes«, in: David Becerra Mayor (Hg.): *Convocando al fantasma. Novela crítica en la España actual.* Madrid: Tierradenadie 2015, 25–56, hier 46.

50 Fernando Valls: »¡Sombras…, nada más! Primera lectura de *Los viejos amigos* y *Crematorio*, de Rafael Chirbes«, in: López Bernasocchi / López de Abiada (Hg.): *La constancia de un testigo* (Anm. 7), 478–488, hier 483.

https://doi.org/10.5771/9783988580023-167, am 17.11.2024, 04:24:45
Open Access – (cc) BY-SA – https://www.nomos-elibrary.de/agb

narrativa multifocal«[51]. Die nähere Betrachtung lässt den Kontrast der Meinungen und Verhaltensdispositionen, die stellenweise ressentimentgeladene Auseinandersetzung und den Kampf der sich wechselseitig beobachtenden und in Frage stellenden Figuren deutlich werden (vgl. Cr, 105–112). Wenn weder Behauptungen auf Wahrheit überprüft noch Normen auf praktische Durchführbarkeit oder Konsequenzen reflektiert werden, kann es zu keinem präzisierenden, abwägenden und auf Handeln ausgerichteten Dialog kommen. Das charakteristische Kennzeichen dieser Passagen bleibt das Aufeinanderprallen der Stimmen und das Begehren, sich durchzusetzen (vgl. Cr, 195–198).[52]

Ein abschließender Hinweis auf die mehrfach erwähnte Komplexität des Textes: Zwar sorgt die Tatsache, dass die Rubén Bertomeu zugeordneten Kapitel den Anfang, die Mitte und das Ende des Romans bilden, dafür, dass seine Stimme und damit das Konkurrenzprinzip im Text besonders hervorsticht, gleichzeitig verfügt der Text jedoch über semiotische Marker – beispielsweise die Mottos im Paratext[53] –, die die individualistische Auffassung von Freiheit vor den Hintergrund sozialer Zusammenhänge stellen.

3.

Meine Untersuchung hat sich auf zwei Ebenen bewegt: Sie bezog sich auf die textimmanenten Freiheitsschemata der drei Romane und auf deren Beziehung zu einflussreichen zeitgenössischen Diskursen. Diese Kombination sollte die literarische Bearbeitung diskursiver Konzepte deutlich machen und damit das konkretisieren, was ich eingangs als das In-Bewegung-Versetzen des Schemas bezeichnet habe.

---

51 Orsini-Saillet: »Ejemplaridad y ambigüedad en la obra novelesca de Rafael Chirbes« (Anm. 48), 86.

52 Vgl. Fernando Valls: »La narrativa de Rafael Chirbes: entre las sombras de la Historia«, in: *Turia* 112 (2014), 127–145, hier 141: »La confrontación de ideas que surgen en los monodiálogos de los diferentes protagonistas estallará hasta tal punto que cada una de ellas se opondrá y reafirmará en contraposición a las de los demás«.

53 »Nadie vive para sí mismo, nadie muere para sí mismo« (San Pablo, Epístola a los romanos); »… des hommes qui portent le mot *guignon* écrit en caractères mystérieux dans les plis sinueux de leur front. L'Ange aveugle de l'expiation s'est emparé d'eux et les fouette à tour de bras pour l'édification des autres« (Baudelaire, *Edgar Poe, sa vie et ses œuvres*).

https://doi.org/10.5771/9783988580023-167, am 17.11.2024, 04:24:45
Open Access – (cc) BY-SA – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Insofern der Entwurf von Freiheit mit den Kräften zusammenhängt, die im gegebenen historischen Moment als Unterdrückung wahrgenommen werden, lag es bei der Analyse des ersten Romans nahe, das Schema ausgehend vom Widerspruch gegen die Postulate des franquistischen Diskurses zu betrachten. Daraus ergab sich die Differenzierung in individuelle Freiheiten, kollektive Freiheiten und – als dialektischen Gegenbegriff – Gerechtigkeit. Chirbes verknüpfte diese Elemente mit unterschiedlichen sozialen Positionen und relativierte damit latent ihre jeweiligen Verwirklichungschancen in der unmittelbaren Zukunft.

War das Verhältnis von Roman und Diskurs im Fall von *La caída de Madrid* das der Opposition, lässt es sich in Bezug auf *Los viejos amigos* als Kontiguität umreißen. Der Diskurs des *desencanto* führte zu einer Einschränkung der erwähnten Differenzierung auf die individuelle Komponente. Der Roman entfaltet die individuellen Freiheiten mit Hilfe seiner Figurenzeichnung, ergänzt diese Entfaltung jedoch durch eine Relativierung, indem er einerseits an die zurückgedrängten Elemente des Schemas erinnert und andererseits auf anthropologische Grenzen der Freiheit verweist.

Im Hintergrund des dritten Romans stehen Elemente des neoliberalen Diskurses, insbesondere die Verzahnung der individuellen Freiheiten mit ökonomischen Prozessen und Verhaltensmodellen aus dem Wirtschaftsleben. Der Roman *Crematorio* verfolgt diese Transformation anhand des Übergangs von der Individualisierung, die das fundamentale Verhaltensmodell des zweiten Romans darstellt, zu einer neuen Form, die sich begrifflich als Singularisierung fassen lässt. Die spezifische Kombination von erzählerischer Nähe und Distanz führt zu einer indirekten In-Frage-Stellung des Diskurses, insofern seine Auswirkungen auf die Lebenswelt der Figuren dargestellt und damit Defizite vergegenwärtigt werden, die den Einzelnen nicht nur als Nutznießer der neuen Praktiken, sondern auch als ihr Opfer erscheinen lassen.

https://doi.org/10.5771/9783988580023-167, am 17.11.2024, 04:24:45
Open Access – (cc) BY-SA – https://www.nomos-elibrary.de/agb

https://doi.org/10.5771/9783988580023-167, am 17.11.2024, 04:24:45
Open Access – (cc) BY-SA – https://www.nomos-elibrary.de/agb